

In der Pflicht, «nach Lösungen zu suchen»

Neue Landesbibliothek: Aufgrund der zwei gültigen Finanzbeschlüsse klärte die Regierung weiter ab, statt das Projekt zu «beerdigen».

Interview: Gary Kaufmann

Am 18. Mai werden die Vaduzer Stimmbürger über 5,43 Millionen Franken für die Umnutzung des Post- und Verwaltungsgebäudes als neue Landesbibliothek entscheiden. Könnte die Abstimmung je nachdem zu Verzögerungen führen?

Graziella Marok-Wachter (Regierungsrätin): Alle grossen öffentlichen Hochbauprojekte haben eine lange Vorlaufzeit. Zuerst muss der Standort festgelegt werden, dann braucht es eine Machbarkeitsstudie, den Finanzierungsentscheid des Landtags, einen Architekturwettbewerb und anschliessend die Planung und Realisierung der Baute. Beim Dienstleistungszentrum Giessen beispielsweise dauerte dieser Prozess knapp zehn Jahre. Bei der Landesbibliothek hat die Standortdiskussion im Jahr 2008 begonnen, also vor 17 Jahren. Der Verpflichtungskredit stammt aus dem Jahr 2019.

Wird das Projekt auch weiterverfolgt, wenn die Vaduzer Stimmbürger die finanzielle Unterstützung nicht sprechen?

Jonas Hasler (Leiter Stabstelle für staatliche Liegenschaften, SSL): Im Falle der Nichtumsetzung des vorliegenden Bauprojekts wäre die Realisierung einer neuen Bibliothek zurück auf Feld null und es wäre wieder alles offen, auch der Standort und die Standortgemeinde. Das gilt auch für die Entscheidung, was mit dem Postgebäude geschehen soll. Seitens des Landes müssten dafür zunächst Nutzungsoptionen evaluiert und weiter geprüft werden. Zu prüfen wäre wohl auch eine sanfte Sanierung und Nutzung als Bürogebäude. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass in diesem Fall ebenfalls in die Verbesserung der Erdbebensicherheit investiert werden müsste.

Das Referendumskomitee bemängelt, dass die Gemeinde Vaduz einen Kredit für ein Landesprojekt sprechen soll, den der Landtag ablehnte. Dadurch werde ein falsches Beispiel gesetzt. Können Sie diese Kritik nachvollziehen?

Graziella Marok-Wachter: Nein, das kann ich nicht nachvollziehen, schon deshalb nicht, da eine Bibliothek im Zentrum von Vaduz auch viele Vorteile für unseren Hauptort bringt. Fakt ist auch, dass es zwei nach wie vor gültige Finanzbeschlüsse des Landtags aus den Jahren 2019 und 2023 zur Umnutzung des Gebäudes für die Landesbibliothek gibt und dass bereits rund 2,9 Millionen Franken an Planungskosten angefallen sind. Die Regierung als exekutive Gewalt hat aufgrund dieser gültigen Finanzbeschlüsse meines Erachtens sogar die Pflicht, nach Lösungen zur Deckung der Finanzierungslücke zu suchen, bevor das Projekt definitiv beendet wird. Und an einer Lösung haben wir seit der Ablehnung des Ergänzungskredits



Regierungsrätin Graziella Marok-Wachter und SSL-Leiter Jonas Hasler nehmen Stellung zum Bauprojekt.

Bild: Nils Vollmar

durch den Landtag im Juni 2024 gearbeitet.

Jonas Hasler: Aufgrund des Projektstandorts wurde die Gemeinde Vaduz bereits zu einem frühen Zeitpunkt als wichtige Partnerin in die Projektentwicklung einbezogen. Neben der Zusammenarbeit spiegelte sich das hohe Interesse der Gemeinde an der Entwicklung des Standortes unter anderem darin, dass sie sich von Beginn an den Projektkosten beteiligt. Dass im Nachgang zur Landtagsdebatte vom Juni 2024 deshalb erneut alle Möglichkeiten für eine gesicherte Projektfinanzierung zu prüfen waren, war daher naheliegend und sinnvoll. Neben der Gemeinde Vaduz konnten so auch Mittel von Privatpersonen und Stiftungen akquiriert werden.

Hat sich das Land durch diesen Weg abhängig vom Vaduzer Entscheid gemacht?

«Fakt ist, dass es zwei nach wie vor gültige Finanzbeschlüsse zur Umnutzung gibt und bereits rund 2,9 Millionen Franken an Planungskosten angefallen sind.»

Graziella Marok-Wachter
Regierungsrätin

Marok-Wachter: Zunächst freut es mich, dass der Vaduzer Gemeinderat den Mehrwert einer neuen Landesbibliothek erkannt hat und sich für eine zusätzliche Finanzierung ausgesprochen hat. Die Möglichkeit eines Referendums gehört zu unserer direkten Demokratie, und das respektiere ich selbstverständlich.

Auch die Gegner sind für eine neue Landesbibliothek, aber sie stören sich an den gestiegenen Kosten und sprechen sich für einen Neu- statt Umbau aus. Diese Variante wurde ebenfalls geprüft und wegen der Kosten verworfen. Mittlerweile gehen einige davon aus, dass der Umbau fast gleich viel kostet, wenn nicht sogar teurer kommen könnte. Wurde die Situation rückblickend falsch bewertet?

Jonas Hasler: Wir haben uns seitens der Stabsstelle für staatliche Liegenschaften intensiv mit der Kostensituation auseinandergesetzt und zum Ausdruck gebracht, dass es an diesem Standort keine kostengünstigere Variante für eine Bibliothek in dieser Grösse gibt als die vorliegende Umnutzung. Dabei ist zu beachten, dass ein Teil der Mehrkosten auf die merkliche Teuerung im Baugewerbe zurückzuführen ist. Dies ist auch bei der Kostenermittlung eines Ersatzneubaus zu berücksichtigen. Hinzu kommt, dass die Umnutzung aus Nachhaltigkeitssicht deutliche Vorteile hat gegenüber einem Neubau. Durch den fast vollständigen

Erhalt der Beton-Primärstruktur können 2800 Tonnen CO₂ eingespart werden. Das entspricht der CO₂-Emission von circa einer Million Liter Heizöl, was dem Verbrauch von circa 445 Einfamilienhäusern in einem Jahr entspricht.

In der Bevölkerung ist von einem «Flickwerk» die Rede und es bestehen Sorgen, dass bei einem Erdbeben die Statik des in die Jahre gekommenen Post- und Verwaltungsgebäudes nicht standhalten würde. Können Sie diese Sorgen entkräften?

Jonas Hasler: Die Erdbebensicherheit des Gebäudes wird durch entsprechende bauliche Massnahmen im Rahmen der Umnutzung im Vergleich zu heute massgeblich erhöht. Mit diesen Massnahmen werden alle gesetzlichen Anforderungen, die an einen Umbau eines Bestandsgebäudes gestellt werden, eingehalten. Wir orientieren uns hier auch an den entsprechenden Schweizer Normen. Wenn wir den Vorwurf eines «Flickwerks» konsequent zu Ende denken, dann dürften viele baulich unveränderte Gebäude aus den 1970er- oder auch 1980er-Jahren – seien dies Büros oder Wohngebäude – heute gar nicht mehr bewohnt werden, weil die gesetzlich geforderte Erdbebensicherheit damals tiefer war. Es muss uns bewusst sein, dass erst der Umbau überhaupt dazu führt, dass eine Erhöhung der Erdbebensicherheit vorgenommen werden muss. Und genau das ist im Rahmen des Projekts geplant.

Ein weiterer Vorwurf in der Öffentlichkeit lautet, dass Regierungsrätin Marok-Wachter eine emotionale Bindung zu dem Post- und Verwaltungsgebäude hat, weil ihr Vater dieses als Architekt gebaut habe. Hatte das einen Einfluss auf die Entscheidung bezüglich Neu- oder Umbau?

Graziella Marok-Wachter (lacht): Es ist erstaunlich, auf was für Ideen man kommen kann. Der Landtag hat sich im Jahr 2019 und damit zwei Jahre vor meinem Eintritt in die Regierung für die Umnutzung des Post- und Verwaltungsgebäudes in Vaduz entschieden. Ich hatte also keinerlei Einfluss auf die Entscheidung, ob das Gebäude neu- oder umgebaut werden soll. Meine Aufgabe in dieser Legislatur war es, den Entscheid des Landtags umzusetzen. Zudem würde die Realisierung des vorliegenden Projekts zu einem völlig anderen Er-

«Wir haben zum Ausdruck gebracht, dass es an diesem Standort keine kostengünstigere Variante für eine Bibliothek in dieser Grösse gibt.»

Jonas Hasler
Leiter SSL

scheinungsbild des Gebäudes führen.

Das Referendumskomitee wünscht sich, dass die neue Landesbibliothek umfassend mit der Vaduzer Zentrumsplanung koordiniert wird. Können Sie ausführen, wie die Abstimmung mit den Plänen der Gemeinde Vaduz und ihrer Zentrumsplanung sichergestellt ist?

Jonas Hasler: Das Land Liechtenstein steht nicht nur aufgrund dieses Projekts laufend und regelmässig im Austausch mit der Gemeinde Vaduz. Dieser laufende Austausch stellt sicher, dass die Planungen des Landes und diejenigen der Gemeinde aufeinander abgestimmt sind. Das Projekt der Landesbibliothek ist geradezu beispielhaft für diese Zusammenarbeit. Die Gemeinde war bereits im Rahmen der Variantenstudien für die Landesbibliothek in den Jahren 2016 und 2017 involviert und in der Folge auch bei der Durchführung des Architekturwettbewerbs in den Jahren 2021 und 2022. Die Gemeinde Vaduz stellte im Rahmen des Architekturwettbewerbs auch ein Jurymitglied. Der Informationsfluss zwischen den unterschiedlichen Projekten der Gemeinde und denjenigen des Landes ist sichergestellt. Ebenso finde ich es aus einer städtebaulichen sowie entwicklungstechnischen Sicht sinnvoll, die Zentrumsplanung von Vaduz zwar mit einer gesamtheitlichen Vision, jedoch in einzelnen Schritten über einen längeren Zeitraum zu realisieren. Nur so kann es geschafft werden, dass sich der Ort mit seinen Gebäuden optimal an die sich laufend verändernden Rahmenbedingungen anpasst.

Es steht ein Regierungswechsel bevor. Welche Folgen hat das für das Projekt neue Landesbibliothek?

Graziella Marok-Wachter: Letztlich liegt es an der neuen Regierung, über das weitere Vorgehen zu entscheiden. Ich bin zuversichtlich und wünsche mir natürlich, dass die neue Regierung den Weg der bisherigen Regierung weitergeht, weil die Realisierung des Projekts aus meiner Sicht nicht nur für Vaduz, sondern auch für unser Land vorteilhaft wäre.

Zum Abschluss: Eine Abstimmungsempfehlung wird die Regierung wohl kaum abgeben, aber bitte führen Sie aus, was für die Umnutzung des Post- und Verwaltungsgebäudes als Landesbibliothek spricht.

Graziella Marok-Wachter: Ich kann mir keine passendere Nutzung des Postgebäudes vorstellen. Eine Landesbibliothek im Sinne einer Nationalbibliothek in unserem Hauptort würde massgeblich zur Belebung des Zentrums von Vaduz beitragen und es könnte kurzfristig mit der baulichen Umsetzung begonnen werden. Sonst ist völlig offen, was mit dem Gebäude geschehen wird und wann.